

GERINGE FUTTERKOSTEN

Ein Schlüssel zum Erfolg in der Milcherzeugung

Dr. Gerhard Dorfner · Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), München

Die Milcherzeugerpreise befinden sich seit längerer Zeit im Keller, was die Gewinne und die Stimmung der Landwirte drückt. Unabhängig davon, wie sich der Milchmarkt auf Dauer weiterentwickelt, werden die Produktionskosten aber das Maß für die Wettbewerbsfähigkeit bleiben. Futter ist und bleibt dabei ein großer Hebel.

Wer kennt seine wirklichen Futterkosten?

Grundsätzlich besteht in der Praxis nach wie vor das große Problem, Futterkosten erfassen und bewerten zu können. Zugekauft Kraft- und Saftfutter (Getreide, Milchleistungsfutter, Biertreber) ist mit Preis und Menge bekannt, aber bei eigenerzeugtem Futter wie Getreide, Gras- oder Maissilagen ist die Schätzung nach wie vor häufiger als die Waage oder der Taschenrechner. Darin liegt auch das Grundproblem in der zu geringen Wahrnehmung dieser Kostenposition. Dabei belegen viele Auswertungen, dass Futter neben den Kosten der Arbeiterledigung im Stall die Wirtschaftlichkeit der Milcherzeugung bestimmt. In bayerischen Betriebszweigauswertungen dominieren die Futter- und Arbeiterledigungskosten die Ausgabenseite in der Milcherzeugung deutlich (Abb. 1). Allein 40 % der Kosten entfallen auf Futter. In der zugrundeliegenden Auswertung mit überwiegend Fleckviehtieren und einem Leistungsniveau von rund 8.300 kg Milch/Kuh entfallen 9,3 ct/kg auf Kraftfutter und 12,6 ct/kg auf Grundfutter – wenn die Milchkuh zusammen mit der anteiligen Nachzucht erfasst wird.

Dabei wird Futter in Abb. 1 mit Marktpreisen bewertet, die erfahrungsgemäß oft unter den vollen Produktionskosten liegen. Denn nicht nur bei Milch oder Getreide gilt, dass der Marktpreis meist unter den Produktionsvollkosten liegt. Nebenbei auch ein

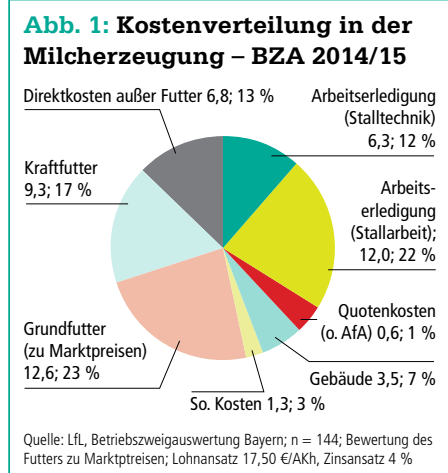
wichtiger Gedanke, wenn es um die Frage geht, ob es ökonomisch sinnvoller ist, Fläche teuer zuzupachten oder Betriebskooperationen einschließlich dem Zukauf von Futter einzugehen. Zählt man die Technikkosten und Arbeitskosten der Innenwirtschaft zusammen, macht die Arbeiterledigung weitere 34 % der Kosten aus.

Grobfutterkosten in der Praxis

Wie groß die Unterschiede in den Erzeugungskosten von Grobfutter (v.a. Grassilage, Maissilage, Heu) in der Praxis sind, zeigen die alljährlichen Auswertungen (Tab. 1, Tab. 2). Die teuersten Silagen sind bei Mais fast doppelt so teuer wie die günstigsten. Bei Gras ist der Unterschied noch grö-

ßer. Dieser extreme Unterschied ist zum einen mit Ertragsunterschieden erklärbar. So erntet die „kostengünstige“ Gruppe 30 % (Mais) bzw. über 40 % (Grassilage) mehr. Mit 114 dt Trockenmasseertrag je Hektar Grassilage zeigen sich Spitzenstandorte hoch ertragreich. Mais bietet auf guten Standorten natürlich die Möglichkeit deutlich höherer Trockenmasse- und Energieerträge. Dabei muss man wissen, dass in der BZA die tatsächlich verfütterten Mengen die Berechnungsgrundlage sind. Trockenmasse- und Energieverluste von über 20 % sind in diesem System bereits in Abzug gebracht. Entsprechend sind Ertragsvergleiche mit der Ernte „frei Häckslers“ in Feldversuchen nicht vergleichbar. Für den Milchviehhalter und auch den Biogasanlagenbetreiber ist am Ende die Entnahmemenge im Silo entscheidend.

Der zweite mindestens so große Effekt ist auf der Seite der Erzeugungskosten zu suchen. Nach wie vor zeigen sich extreme Unterschiede in den Produktionskosten je Hektar. Unter Vollkostenbewertung (und Bewertung des organischen Düngers) liegen 900 €/ha zwischen der kostengünstigen und der „teuren“ Silagegruppe. Hauptsächlich sind die unterschiedliche Düngungsintensität und die großen Differenzen in den Mechanisierungskosten dafür verantwortlich. Teils ist das sicherlich mit der schlechteren Standortqualität – die eine höhere Düngung erforderlich macht – und auch der kleineren Struktur – die überdurchschnittliche Arbeiterledigungskosten erfordert – erklärbar. In vielen





regionalen Arbeitskreisen aber, die sich mit der Problematik immer wieder beschäftigen, kommt man an der Diskussion zu hoher Mechanisierungskosten im Einzelbetrieb nicht vorbei.

Ohne geringe Mechanisierungskosten kein günstiges Grobfutter

Die Nutzung einkommensteuerlicher Effekte in guten Jahren, die (vermeintliche) Freiheit der jederzeit verfügbaren eigenen Maschine und diverse andere Gründe sind grundsätzlich nachvollziehbar. Wenn die Konsequenz aber ist, Maissilagen mit über 6 €/dt oder Grassilagen mit über 10 €/dt (jeweils Frischmasse) zu erzeugen, sind die Folgen für die Kosten der Milcherzeugung ebenso zu akzeptieren. Im Beispiel der Tabellen 1 und 2 bei einer Milchleistung von 8.300 kg/Kuh (Fleckvieh) und durchschnittlichen Futteraufnahmen wie im Durchschnitt der BZA-Gruppe sind die Kostenunterschiede auf ein Kilogramm Milch bezogen. Allein bei der Maissilage öffnet sich eine Lücke von 2,7 ct/kg zwischen den beiden Gruppen, bei Grassilage kommen 3,1 ct/kg hinzu. Zu diesen 5,8 ct/kg kommen in der Regel zusätzlich auch noch die Kostendifferenzen, die sich im Futter der Jungviehaufzucht niederschlagen. In einem Betrieb mit 500.000 kg Milch Jahresproduktion geht es in diesem Beispiel um über 30.000 €, unabhängig von der Höhe des Milchpreises. Wenn man von den Kostenhebeln in der Futtererzeugung spricht, spricht man also nicht von „peanuts“, sondern von grundsätzlichen Erfolgsfaktoren der Milchviehhaltung. In der Praxis kann es sicherlich kaum gelingen, in jedem Jahr Spitzenerträge zu erwirtschaften. Regionale Unterschiede im Ertragspotenzial oder in der Struktur geben den betrieblichen Rahmen vor. Aber im gegebenen Rahmen der Außenwirtschaft die Futtererzeugung bezüglich Ertrag, Qualität und Kosten zu optimieren, kann deutlich rentabler sein, als allein auf eine Milch-Hochleistungsstrategie im Stall zu setzen.

Flächenproduktivität als Erfolgsmaßstab im Milchviehbetrieb

Speziell vor dem Hintergrund knapper und teurer landwirtschaftlicher Flächen kommt der gesamten Futterkette vom Feld bis in den Stall steigende Bedeutung zu. Mit hohen Futterqualitäten und geringen Verlusten des Grobfutters hohe Grobfutterleistungen zu erreichen, ist die Basis hoher Flächenproduktivität. Nicht zuletzt spielt natürlich auch die Intensität der Jungviehnachzucht, d.h. der Flächenverbrauch „nicht Milch-produktiver“ Tiere in dem Zusammenhang eine große Rolle.

Tab. 1: Maissilagekosten BZA Bayern 2014/15 mit org. Dungbewertung

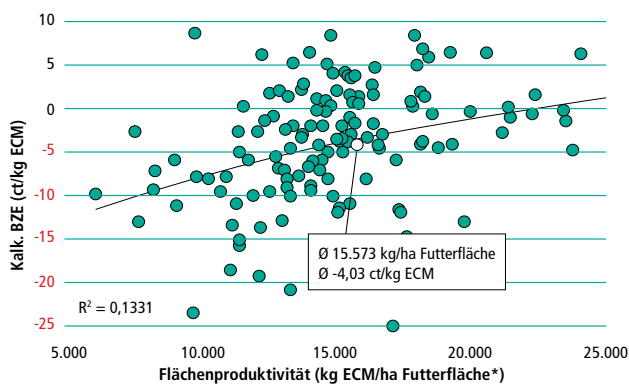
Maissilage-Produktionskosten [ct/10 MJ NEL] – Brutto		> 27	< 17	Gesamt
Erntefläche	ha MS	17,4	35,4	24,7
FM-Hektarertrag	dt FM/ha	439	555	495
TM-Hektarertrag	dt TM/ha	145	186	163
Trockenmassegehalt	%	33	33,5	33,0
Energie-Hektarertrag	GJ NEL/ha	96	124	109
Saat-, Pflanzgut (Zukauf, eigen)	€/ha MS	243	196	205
Dünger Zukauf	€/ha MS	234	216	224
Dünger Eigen	€/ha MS	386	230	322
Pflanzenschutz	€/ha MS	114	107	101
Sonstige Direktkosten inkl. ZA Feldinventar	€/ha MS	83	49	66
Summe Direktkosten	€/ha MS	1.059	797	918
Personalkosten inkl. Lohnansatz	€/ha MS	205	156	171
Mechanisierungskosten	€/ha MS	977	581	739
Summe Arbeiterledigungskosten	€/ha MS	1.182	737	910
Summe Gebäudekosten	€/ha MS	156	47	83
Summe Flächenkosten	€/ha MS	359	294	330
Summe sonstige Kosten	€/ha MS	58	32	40
Summe Produktionskosten	€/ha MS	2.814	1.907	2.281
davon kalk. Faktorkosten	€/ha MS	492	254	353
Produktionskosten	€/dt FM MS	6,41	3,44	4,61
Produktionskosten	€/dt TM MS	19,42	10,26	13,96
Produktionskosten	ct/10 MJ NEL	29,2	15,3	20,8
Futterkosten Mais (bei 25 dt TM Mais je Kuh u. Jahr)	€/Kuh	485	257	349
Futterkosten Mais (bei 8.300 kg ECM/Kuh u. Jahr)	ct/kg ECM	5,8	3,1	4,2

Tab. 2: Grassilagekosten BZA Bayern 2014/15 mit org. Dungbewertung

Grassilage-Produktionskosten [ct/10 MJ NEL] – Brutto		> 45	< 25	Gesamt
Erntefläche Grassilage	ha GS	20,4	30,4	29,0
FM-Hektarertrag	dt FM/ha	231	329	276
TM-Hektarertrag	dt TM/ha	80	114	95
Trockenmassegehalt	%	34,6	34,8	34,4
Energie-Hektarertrag	GJ NEL/ha	48	69	58
Saat-, Pflanzgut (Zukauf, eigen)	€/ha GS	27	20	23
Dünger Zukauf	€/ha GS	204	162	194
Dünger Eigen	€/ha GS	488	222	318
Pflanzenschutz	€/ha GS	9	6	7
Sonstige Direktkosten inkl. ZA Feldinventar	€/ha GS	33	27	36
Summe Direktkosten	€/ha GS	761	437	579
Personalkosten inkl. Lohnansatz	€/ha GS	228	170	195
Mechanisierungskosten	€/ha GS	905	599	714
Summe Arbeiterledigungskosten	€/ha GS	1.133	769	909
Summe Gebäudekosten	€/ha GS	157	60	83
Summe Flächenkosten (Pacht/Pachtansatz)	€/ha GS	341	217	244
Summe sonstige Kosten	€/ha GS	53	29	41
Summe Produktionskosten	€/ha GS	2.445	1.512	1.856
davon kalk. Faktorkosten	€/ha GS	387	237	287
Produktionskosten	€/dt FM GS	10,56	4,60	6,73
Produktionskosten	€/dt TM GS	30,51	13,28	19,55
Produktionskosten	ct/10 MJ NEL	50,7	21,9	32,2
Futterkosten Gras (bei 15 dt TM Grassilage je Kuh u. Jahr)	€/Kuh	458	199	293
Futterkosten Gras (bei 8.300 kg ECM/Kuh u. Jahr)	ct/kg ECM	5,5	2,4	3,5

Dass hohe Flächenproduktivität, also eine hohe Milcherzeugung je Hektar Futterfläche, positiv mit dem unternehmerischen Erfolg zusammenhängt, zeigt sich in Abb. 2. Ebenso deutlich wird aber, wie groß die einzelbetrieblichen Unterschiede in der Flächenproduktivität und im unternehmerischen

Abb. 2: Einzelbetriebliche Auswertung Flächenproduktivität – Unternehmensgewinn



Erfolg sind. Pauschalrezepte helfen dem Einzelbetrieb nur selten weiter. Dass bereits 2014/15 für viele Betriebe ein Jahr ohne Unternehmensgewinn war, zeigt sich an der hohen Anzahl von Punkten (= Betriebe), die ein negatives kalkulatorisches Betriebsergebnis auswies. Im Familienbetrieb ist dies ein Indiz dafür, dass die Produktionsfaktoren der Unternehmerfamilie wie eigene Arbeit oder das eingesetzte Kapital vom erwirtschafteten Gewinn nicht ausreichend entlohnt werden konnten.

Optimierung geht nur mit einzelbetrieblichem Ansatz

Ohne Frage sind Milchpreise unter 30 ct/kg europaweit kein Niveau, bei dem nachhaltig Gewinne erwirtschaftet werden können – das bestätigen viele Kostenauswertungen. Vor allem für die Betriebe mit kürzlich getätigten Wachstumsschritten und angestellten Arbeitskräften wachsen mit jedem weiteren Tiefpreismonat die Sorge und die Aufgabe, die Liquidität zu sichern. Unabhängig davon wird es aber die große Aufgabe der meisten Milchviehhalter ohne besondere Vermarktungsschiene bleiben, Milch effizient und kostengünstig zu erzeugen. Futter ist dabei nicht nur physiologisch die Grundlage erfolgreicher Milchproduktion, sondern auch ökonomisch. Welche Kennwerte und Maßstäbe bei Futtererzeugung und Fütterung im Einzelbetrieb auch immer wichtig sind, eines ist die Voraussetzung: In der gesamten Futterkette vom Feld zum Stall muss gemessen, gewogen und bewertet werden.



Dr. Gerhard Dorfner
 Fon +49 89 17800 111

EINE SORTE FÜR 500 KÜHE

Milchkuhmais aus Überzeugung

Hans-Jürgen Pfannkuchen · Ludwigsfelde

Mario Schwarze, Vorstandsvorsitzender der Agrargenossenschaft Oppelhain eG, hat gefunden was er sucht. Eine Maisorte, die sich für seine Bedingungen optimal eignet. Er baut für seine 500 Milchkühe ausschließlich den Milchkuhmais Messago an.

400 Hektar des 1.900 Hektar großen Betriebes in Brandenburg werden mit Mais bestellt. Die Bedingungen sind mit durchschnittlich 28 BP und einem Jahresniederschlag der bei 550 mm liegt, nicht gerade optimal. Zudem herrscht seit einigen Jahren ausgeprägte Vorsommertrockenheit. Um Wasser zu sparen, setzt der Betriebsleiter auf pfluglose Maisaussaart.

Besonders wichtig ist ihm in der Grundfutterproduktion die Qualität. Beim Mais fand er die optimale Milchkuhqualität in der Sorte Messago, S 220. „Die Sorte erreicht über die letzten Jahre konstant 7 MJ NEL und das mit einer hervorragenden Restpflanzenverdaulichkeit, was bei den hohen Maisanteilen in unserer Ration besonders wichtig ist“, so der Betriebsleiter.

